

Ein Genozid, der sprachlos macht Ein Tätervolk und seine Opfer

Von der Türkei wird der Völkermord an den Armeniern vehement bestritten. Michael Hesemann weist in seinem Buch jedoch zweifelsfrei nach, dass diese Ungeheuerlichkeit mitnichten eine Begleiterscheinung des 1. Weltkrieges und schon gar nicht die Folge angeblicher Aufstände der Armenier war.

Ungeheuerliche Taten haben besonders gute Chancen unentdeckt zu bleiben, wenn

interessierten Kreisen daran gelegen ist, diese geräuschlos im Dunkel der Geschichte verschwinden zu lassen. So geschehen bei den Massakern an den Ureinwohnern von Süd-, Mittel- und Nordamerika oder beim millionenfachen Hungermord an verschiedenen Völkern, wie etwa am Volk der Bengali, an Ukrainern oder an den Ibos.

Auch die Türkei beschreitet den Weg des Vergessens und hofft, dass der Massenmord an den christlichen Armeniern, die damals in Ostanato-

lien lebten, dem Vergessen anheim fällt. Dazu wird die Türkei nicht müde zu erzählen, dass die damaligen Akteure mitnichten einen geplanten Genozid befahlen, sondern sich lediglich der Aufstände der Armenier erwehrt. Sie verlangten sogar, dass das Thema an deutschen Schulen nicht im Geschichtsunterricht behandelt wird.

Deutsche Politiker, vor allem Bundeskanzlerin Angela Merkel, haben kein Interesse an einer Aufarbeitung des Themas, an dem damals auch Deutschland eine wichtige Rolle spielte, wie Michael Hesemann in seinem Buch klarstellt. Eine Ungeheuerlichkeit, die ein bezeichnendes Licht auf den Charakter und die politische Moral der handelnden Personen in den beteiligten Staaten wirft.

Geplanter Massenmord

Wie im Buch ›Völkermord an den Armeniern‹ in zahlreichen erschütternden Details erzählt wird, handelt es sich bei diesem unsäglichen Treiben um einen geplanten Massenmord. Das Ziel sollte sein, den Anteil an Christen massiv zu reduzieren. Schon der Sultan des Osmanischen Reiches, Abdülhamid II, hatte damit begonnen, das Armenische Volk gezielt auszurotten. Der britische Konsul von Erzurum sprach bereits im Jahre 1890 von einem »Prozess zur Vernichtung der christlichen Bevölkerung«.

Es gab in der Herrschaftszeit Abdülhamids viele Übergriffe auf Armenier. Zum Beispiel fielen am 19. August 1894 Hamidiye-Einheiten über verschiedene Dörfer Sassuns her, wobei in dem drei Wochen dauernden Gemetzel je nach Quelle zwischen 8000 und

16000 Armenier getötet wurden. Dabei wurden ungeheuerliche Grausamkeiten begangen, die man zunächst nicht glauben kann.

So wurde zum Beispiel von einer Augenzeugin berichtet, dass Soldaten bei einer toten Schwangeren wetteten, welches Geschlecht das Kind in ihrem Leib wohl hätte. Mit dem Bajonett wurde der Bauch daraufhin aufgeschlitzt und der Fötus herausgeholt. Männern wurden die Genitalien abgeschnitten und in den Mund gestopft. Einem Priester wurden die Augen ausgestochen und anschließend gezwungen, vor den Soldaten zu tanzen. Eine Mutter wurde von einer Kugel getroffen und das von ihr im Arm gehaltene Kind von einem Soldaten mit dem Bajonett aufgespießt und in die Höhe gehoben. Dass die Zahl der Opfer damals nicht wesentlich größer war, ist nur dem Umstand zu verdanken, dass es vielen gelang, in die Berge zu flüchten.

In den Hauptstädten Europas war die Empörung über die Vorgänge im Osmanischen Reich groß. Den Sultan kümmerten die Protestnoten jedoch nicht. Für ihn stand die „endgültige Lösung“ des „Armenierproblems“ im Vordergrund. In einem britischen Botschafterbericht vom März 1896 wurden 88243 tote Armenier, 2400 geplünderte Dörfer, 568 zerstörte Kirchen, 328 zu Moscheen umgenutzte

Mit unveröffentlichten Dokumenten aus dem Geheimarchiv des Vatikans über das größte Verbrechen des Ersten Weltkriegs

HERBIG

Michael Hesemann Völkermord an den Armeniern



Das Buch ›Völkermord an den Armeniern‹ von Michael Hesemann ist ein aufrüttelndes Werk, das einen tiefen Blick in die Abgründe der Menschheit erlaubt. Hier werden Parallelen zur jüngsten deutschen Geschichte erkennbar, die nur einen Schluss zulassen: Das ungeheuerliche Treiben im Osmanische Reich war Vorbild für das 3. Reich!

Titel: Völkermord an den Armeniern
Autor: Michael Hesemann

Verlag: Herbig
ISBN: 978-3-7766-2755-8
Jahr: 2015
Preis: 25,00 Euro

Kirchen und 646 zwangswisamisierte Dörfer gezählt.

Die Aussage der Vertreter der heutigen Türkei, dass damals lediglich auf die Aufstände der Armenier reagiert wurde, ist somit klar widerlegt, da die Armenier zeitlich bereits weit vor dem 1. Weltkrieg gezielt verfolgt und massakriert wurden. Die dem Sultan nachfolgenden „Jungtürken“ vollendeten lediglich die begonnene Barbarei. Zudem: Warum wurden zum Islam konvertierte Armenier nun nicht mehr verfolgt? Auch dies ein klarer Hinweis darauf, dass die Aufstands-Theorie lediglich eine faustdicke Lüge der heutigen Türkei ist.

Die Jungtürken waren genau die gleichen Rassisten, wie die Nationalsozialisten. Sie träumten von einer „neuen Zivilisation“. Ihr Ziel war es, die Türk-völker von Fremdherrschaft zu befreien und ein Reich zu errichten, das von der Adria bis nach China reicht. Sie nutzten den 1. Weltkrieg, um zunächst im eigenen Land mit Minderheiten, insbesondere den Armeniern „aufzuräumen“. Ab 1915 wurden diese gezielt vernichtet.

Dazu wurde die Propagandamaschine angeworfen. Armenier waren nun Schuld am Niedergang des Osmanischen Reiches, wurden als „Ausbeuterrasse“ und „Parasiten“ bezeichnet, die auf Kosten der Türken leben. ›Die Türkei den Türken‹ war die Leitidee von Talaat Bey, dem bis 1917 amtierenden Innenminister des Osmanischen Reichs. Interessant ist, dass sogar die Kampagne ›Kauft nicht bei Armeniern!‹ gestartet wurde, was an das 3. Reich erinnert.

Obwohl Armenier im 1. Weltkrieg tapfer Seite an Seite mit den Türken als Soldaten in der osmanischen Armee kämpften, wurde diese verdächtigt, an den Niederlagen an der Front verantwortlich zu sein. Sie wurden mit denjenigen Armeniern in einen Topf geworfen, die jenseits der Osmanischen Grenze wohnten und

an der Seite der Russen gegen das Osmanische Reich kämpften. Brachen bei den Soldaten Krankheiten aus, hieß es, dass armenische Soldaten oder Bäcker die Verpflegung vergiftet hätten.

Die „Dolchstoßlegende“ vom „christlichen Verrat“ machte daraufhin die Runde. Doch nicht nur christliche Armenier, sondern auch Christen anderer Nationen waren nun dieser Stimmung unterworfen. So wurden 1,185 Millionen Griechen vertrieben und 500 000 ermordet. Angesichts dieses „Erfolgs“, der zudem keine Proteste des Auslands auslöste, wurden die Jungtürken mutiger und entschlossen sich, ebenso gegen andere Minderheiten vorzugehen und „das Land von nichtmuslimischen Tumoren“ zu befreien.

Der Generalsekretär des ›Komitees für Einheit und Fortschritt‹, Dr. Selanikli Mehmed Nazim Bey, soll im März 1915 auf einer Sitzung gesagt haben, dass es dringend notwendig sei, das armenische Volk auszurotten. Man befände sich jetzt im Krieg, und es gäbe keine günstigere Gelegenheit als diese.

In den nächsten Monaten wurden armenische Soldaten, die damals bereits aus der Truppe entfernt wurden, massenweise erschossen. Überall wurden Armenier entwaffnet und unter Folter nach Waffen gefragt. Der Masterplan für die Vernichtung der Armenier wurde in vielen kleinen Etappen umgesetzt.

Dorf für Dorf wurden die dort lebenden Armenier in den kommenden Monaten aufgefordert, sich auf eine Deportation vorzubereiten. Gerade einmal ein oder zwei Tage, manchmal nur wenige Stunden zuvor wurden diese darüber informiert und mussten in dieser kurzen Zeit ihre ganze Habe verkaufen, was für die türkische Bevölkerung der Dörfer jedes Mal zum Schnäppchenfest wurde. Wer sich den Anordnungen widersetzte, wurde sofort erschos-

sen oder aufgehängt. Allerdings konnte bleiben, wer sich sofort zum Islam bekennt.

Anfangs unternahm die Regierung alles, um die Deportierten in Sicherheit zu wiegen. Sehr bald mutierten die bewaffneten Gendarmen, die als „Beschützer“ den oft mehrere tausend Personen umfassenden Konvoi begleiteten, zu Sklaventreibern, die Schwächere unbarmherzig mit dem Bajonett zum Weitergehen antrieben. Sogar Schwangere mussten sofort nach der Geburt mit dem noch feuchten Kind im Arm weiterlaufen.

Schande über alle

Ungeheuerlich ist zudem, dass nicht nur ein verbrecherisches Regime sich bei diesem Genozid schwere Schuld auf lud, sondern auch die dort lebende Bevölkerung, was in der Geschichte der Menschheit wohl beispiellos ist.

Wenn der Konvoi ein Dorf passierte, wurde dieser ausgeraubt. Die dort lebenden Kurden und Türken wurden vorab über das Eintreffen der Armenier informiert und verschleppten junge Frauen in Bergdörfer oder zwangen sie zur Prostitution. Es wurde nach Schmuck und Geld gesucht und nicht selten sogar die Kleider eingefordert. Die letzten Lebensmittel waren abzugeben und die Nacht musste bei klirrender Kälte im freien verbracht werden. Wer sich dem widersetzte, wurde unbarmherzig massakriert.

Dieses Verbrechen wiederholte sich in jedem Dorf. Den eigentlichen Bestimmungsort erreichten nur sehr wenige Menschen. Sie wurden entweder ermordet oder starben an Entkräftung. Die Wege zum Ziel waren mit Leichenbergen übersät, der Gestank der verwesenden Leichen unerträglich. Gegen Ende 1916 war der Genozid an den Armeniern praktisch beendet. Lediglich um die 350 000 Menschen hätten die Massaker und die

Todesmärsche durch Flucht in die Berge überlebt.

Je nach Quelle wird heute von ein bis zwei Millionen Opfern ausgegangen, die dieser Wahnsinn mit Hilfe der dort lebenden Bevölkerung forderte. Werden alle Opfer dazugerechnet, kommt man sogar auf 2,5 Millionen Tote, die die größte Christenverfolgung der Geschichte forderte.

Eine Abscheulichkeit, die niemals vergessen werden darf. Das Buch ›Völkermord an den Armeniern‹ ist ein mahnendes Beispiel dafür, dass schwerste Verbrechen durchaus im Dunkel der Geschichte verschwinden können, wenn sich keine mutigen Autoren finden, grelles Licht auf die Wahrheit zu richten. Es befremdet, dass diese Gefahr überhaupt gegeben ist, da dieser Massenmord sprachlos macht.

Das Buch ist nicht zuletzt all denjenigen wärmstens empfohlen, die sich umfassend über die Parallelen des 3. Reichs und dem Armenier-Genozid informieren möchten. Es dient auch dazu, die aktuelle Politik der Türkei sowie die Absichten und Handlungsmuster des Islam zu verstehen. Wer das Buch gelesen hat, wird wohl nicht mehr mit unserer Bundeskanzlerin übereinstimmen, dass der Islam zu Deutschland gehört.

Großer Dank gebührt dem Autor sowie dem Verlag, denn so ein brisantes Buch zu schreiben, beziehungsweise herauszugeben ist mit großen Risiken verbunden, wie nicht zuletzt der Überfall auf die Redaktion der Satirezeitschrift ›Charlie Hebdo‹ zeigt. Wenn es dazu führt, dass dieser Genozid nie mehr Gefahr läuft, vergessen zu werden und womöglich in der einen oder anderen türkischen Stadt Mahnmale zur Erinnerung an dieses Unrecht errichtet werden, so hat sich der Einsatz bereits mehr als gelohnt.



herbig.net